

## »Fremde Federn« – sicherer Schutz

Wer kreativ ist, nutzt oft Materialien aus fremden und teils unbekanntem Quellen.  
Das ist riskant. — von Erik Schäfer

«Everything is a Remix»: Unter diesem Serientitel versucht der New Yorker Filmemacher Kirby Ferguson deutlich zu machen, dass Kreativität meist darin besteht, dass schon bestehende Ideen zu etwas Neuem verbunden werden. Sicher ist an dieser Theorie auch etwas dran – nur: Zwischen der Nutzung fremder Ideen als Inspiration und dem unrechtmäßigen Kopieren gibt es große Unterschiede.


Produkt-, Verpackungs- oder Webdesigner, aber auch viele andere Kreative greifen für ihre Arbeiten gern auf existierende Gestaltungselemente zurück – ganz im Sinne von Fergusons »Remix«. Vor allem das Internet macht es möglich. Vieles kann hier problemlos und in guter Qualität heruntergeladen werden. So klein der Aufwand, so groß ist aber auch das Risiko. Denn Fotos, andere grafische Darstellungen oder Texte können urheberrechtlich oder durch eingetragene Designs geschützt sein. Bei Abbildungen von Personen kann zudem das »Recht am eigenen Bild« einer freien Nutzung im Weg stehen.

Wer bei seiner Arbeit ohne deren Erlaubnis Schutzrechte Dritter nutzt, muss nicht nur damit rechnen, selbst in Anspruch genommen zu werden. Auch der Auftraggeber, der das Arbeitsergebnis meint, rechtmäßig nutzen zu dürfen, sieht sich Unterlassungs-, Auskunfts- und Schadenersatzansprüchen ausgesetzt. Dann muss sich der Kreative ihm gegen-

über verantworten. Liegt ein Eingriff in Drittrechte vor, muss dieser unterlassen werden – egal ob vorsätzlich oder in fahr-

schon Ansprüche geltend gemacht worden sind – wenn der Kunde also schon verärgert ist! Das eigene Image als verlässlicher Dienstleister kann dann schnell leiden. Hiergegen kann man sich nicht mehr durch Vertragsklauseln schützen. Man sollte also vermeiden, dass Rechte Dritter verletzt werden. Das ist leichter gesagt als getan: Oft lässt sich nur schwer herausfinden, ob solche Rechte tatsächlich bestehen. In vielen Fällen ist es schon schwer herauszubekommen, wer Urheber war und heute die Urheberrechte ausübt. Das einfachste Mittel ist daher, grundsätzlich nur auf Werke oder Werkteile zurückzugreifen, die man selbst geschaffen hat oder deren Herkunft man kennt und für die man sich die Verwertungsrechte gesichert hat. Hier sollte man eine lückenlose »Berechtigungskette« nachweisen können.

Wer dennoch für seine Arbeit fremde Werkteile verwenden möchte, für welche die Nutzungsrechte noch nicht gesichert wurden, sollte seinen Auftraggeber dazu veranlassen, die Kosten zu übernehmen oder selbst die Nutzungslizenz zu erwerben. Entsprechende Vereinbarungen gehören schon in den Vertrag bei Auftragsvergabe.

Außerdem gilt: Angestellte und freie Mitarbeiter aufklären und für das Thema sensibilisieren! Sie sollten angewiesen werden, dass sie Werke oder Werkteile Dritter ohne ausdrückliche Nutzungserlaubnis nicht benutzen dürfen. 



**Erik Schäfer**

Cohausz & Florack  
Patent- und Rechts-  
anwälte Düsseldorf  
[www.cohausz-florack.de](http://www.cohausz-florack.de)

lässiger Unkenntnis der Drittrechte gehandelt wurde. Deutsche Gerichte sehen eine Fahrlässigkeit schon darin, wenn man sich nicht zu den Rechten am jeweiligen Werk abgesichert hat. Die möglichen Folgen: Unterlassung der Verwendung des verletzenden Werks, Auskunft über die Verletzungshandlungen, Schadenersatz beziehungsweise Gewinnherausgabe sowie Kostenerstattung.

Was tun? Haftungsrisiken des Kreativen lassen sich zwar durch Haftungsausschlüsse oder -begrenzungen reduzieren. Solche Klauseln haben als AGBs jedoch nicht immer Bestand. Außerdem greifen sie nur, wenn

### So sichert man sich bestmöglich gegen Ansprüche Dritter ab:

- nur auf eigene Werke oder Werkteile zurückgreifen oder auf solche, die frei verwendet werden dürfen oder deren Herkunft bekannt ist und für die Nutzungs- und Verwertungsrechte eingeräumt worden sind
- bei der Verwendung fremder Werke oder Werkteile Vereinbarungen mit dem Auftraggeber zur Kostenübernahme und Lizenz-erwerbung treffen
- Angestellte und freie Mitarbeiter für das Thema sensibilisieren